

Burg ist nicht gleich Burg

Mit der romantisch verklärten Vorstellung vom strahlenden Ritter in schimmernder Rüstung, der „minneglich“ um das edle Burgfräulein wirbt, will das „Deutsche Burgenmuseum“, das auf der Veste Heldburg bei Coburg entsteht, aufräumen.

Eine vorbereitende Ausstellung skizziert jetzt auf der „Fränkischen Leuchte“, wie die Heldburg auch genannt wird, das künftige Burgenmuseum, das spätestens im Jahr 2011 eröffnet werden soll.

Das Museum sollte nach Cadolzburg

Eigentlich hätte das „Deutsche Burgenmuseum“ auf der Veste Cadolzburg bei Nürnberg entstehen und vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aus nicht nur wissenschaftlich betreut, sondern aus eigenen Beständen auch bestückt werden sollen.

Doch weil der Freistaat Bayern nicht bereit war, die wissenschaftliche Forschungsstelle dafür zu finanzieren und mehr als eine der üblichen musealen Schausammlungen einzurichten, wickelte die Internationale Wartburg-Gesellschaft, die sich der Burgenforschung verschrieben hat und das Burgenmuseum initiierte, auf die – wenn auch grenznah – im thüringischen liegende Heldburg, 15 Kilometer westlich von Coburg, aus.

Die jetzt eröffnete Ausstellung soll das Bild der Burg, wenn auch noch Anschauungsmaterial in



Innenhof des Deutschen Burgenmuseums.

FOTO MUSEUM

Form von Exponaten, zurecht rücken, wie der Burgenforscher und Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Professor Ulrich G. Großmann als Vorsitzender des Trägervereins „Deutsches Burgenmuseum“, sagte.

Schautafeln mit Texten, Fotos und Zeichnungen gehen nicht nur auf die Geschichte der mittelalterlichen Burgen in Mitteleuropa und deren vielfältige Typologie (Burg ist nicht gleich Burg) ein, sondern führen auch das ganz

und gar nicht romantische Leben in den zumeist engen Burganlagen vor Augen.

Und so erfährt man, dass Angreifer nicht mit heißem Pech und siedendem Öl vertrieben wurden, weil das auf der Burg viel zu rar und teuer war, sondern einfach mit Steinen beworfen wurden, wenn sie versuchten, die Burg zu stürmen.

Und das Burgfräulein saß auch nicht in der Kemenate und kämmte sich unentwegt das Haar, sondern die Kemenate war der

Wohnraum für alle in der Burg, weil – von den wenigen Burgen des Hochadels abgesehen – der einfache Ritter der untersten Adelsschicht angehörte und auf seiner Burg meist mit ein paar Kammern und einem Saal, in dem nicht selten auch mehrere Burginsassen schlafen mussten, auskommen musste.

In vielen der insgesamt rund 15 000 mitteleuropäischen Burgen lebte man nicht besser als auf einem größeren Bauernhof und musste genau so hart arbeiten. Und auch die heldenhafte Verteidigung der Burg ist eine Legende – und kam statistisch gesehen nur alle hundert Jahre mal vor.

Den „Mythos Burg“, wie er in Ritter-Romanen, Hollywood-Filmen und Wagner-Opern gepflegt und im Dritten Reich zum Germanen-Kult stilisiert wurde, wird das Deutsche Burgenmuseum entlarven, dafür aber die heute meist idyllisch gelegenen deutschen und mitteleuropäischen Burgen vorstellen, freilich auch ihren oft ruinösen Zustand vorführen.

Und zwar auf der verkehrsgünstig an der Deutschen Burgenstraße gelegenen Veste Heldburg, dem „Neuschwanstein Thüringens“, auch „Fränkische Leuchte“ genannt, weil sie im Mittelalter dem nahen Coburg mit Leuchtfeuern den nahenden Feind signalisierte.

> FRIEDRICH J. BRÖDER

Veste Heldburg, Bad Colberg-Heldburg, Burgstr. 215.

Weitere Informationen: www.deutschesburgenmuseum.de.